

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 4.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Dr. 39. Dresden, Freitag den 15. Februar 1918. 29. Jahrg.

Bierbundshilfe für die Ukraine. — Die letzten Tage in Brest. Neue Reichssteuern. — Konservative Wahlrechtsvorstöße.

Czernins Subversicht.

Staf Czernin wurde bei seiner Rückkehr von Brest-Litowsk am Wiener Bahnhofe von städtischen und parlamentarischen Vertretungen lebhaft begrüßt. Er führte in einer Ansprache folgendes aus:

Der Friede von Brest-Litowsk ist in doppelter Beziehung bedeutsam. Erstens bringt er uns dem allgemeinen Frieden um ein bedeutendes Stück näher. Die Nacht ist gebrochen, es beginnt zu tagen. Am Horizont erahmt das erste zarte Morgenrot des allgemeinen Friedens. Das, was in Brest-Litowsk geschehen ist, ist noch nicht das Ende, aber es ist der Anfang des Weltfriedens. Nicht nur politische Spannungen sind anstehend, auch politische Bewegungen, auch der Friede wirkt anstehend, was die Zukunft beweisen wird. Brest-Litowsk ist aber auch in wirtschaftlicher Beziehung bedeutungsvoll. Was dort geschaffen wurde, ist ein Protifriede, das Gegenteil von dem, was man einen Hungerfrieden nennt. Gewiß sind die Schwierigkeiten, die dem Transport entgegenstehen, noch zu beheben. Aber es sind alle Vorkehrungen getroffen. Und wenn auch die Verhältnisse sich nicht rasch von Tag zu Tag bessern werden, so werden sie sich doch von Monat zu Monat bessern. Die Verbesserung ist jedenfalls unaufhaltsam. Was die Kriegsgefangenen anbelangt, so haben wir alle Vorkehrungen getroffen, und was menschlich möglich ist, wird geschehen, daß sie so rasch als möglich in die Heimat zurückkehren können. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß Rußland noch in den Krämpfen des Bürgerkrieges liegt. Das bedeutet wohl eine Verzögerung, aber wir hoffen, auch mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Wenn jemals Subversicht am Plage war, so bin ich fest davon überzeugt, daß wir nur noch etwas durchhalten müssen, dann wird der allgemeine, langersehnte Friede erreicht sein.

Staf Czernin beabsichtigt auch, auf die Rede Wilsons möglichst rasch zu erwidern. Er soll die Absicht haben, den verbleibenden Teil, den er in seiner vorigen Rede über die Wilsonsche Programmnote ansetzte, beizubehalten, da Wilson sich dem Berliner Beschlusse der europäischen Westmächte nicht anschließen hat.

Hilfe der Mittelmächte für die Ukraine.

Aus Wien wird dem V. Z. berichtet: Die Ukraine befindet sich infolge des Krieges in einem Zustand, der es ihr unmöglich macht, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie im Friedensvertrag auch auf die Lieferung ihrer Lebensmittel übernommen hat, wenn sie nicht Hilfe von außen erhält. Diese Hilfe wird ihr, wie heute von befreundeter Seite mitgeteilt wurde, gegeben werden. Sie wird nicht nur in Form von Getreide, sondern auch in Form von Salz, Soda und anderen Waren bestehen. Es könnte auch sein, daß ihr von den Mittelmächten Beistand zur Organisation eines Sicherheitsdienstes geleistet wird. Die militärische Hilfe der Mittelmächte würde, wenn es erforderlich werden sollte, den Verbandsrat mit der Ukraine zu schließen, deren festes, wichtige Anknüpfungspunkte und Stützpunkte gegen Überfälle durch Polen herbeizuführen. Natürlich würde diese Hilfeleistung im Einklang stehen und im Zusammenwirken mit den ukrainischen Behörden erfolgen.

Vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen.

Der Reichstagsler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt. Es ist, wie verlautet, eine volle Einigung zwischen der politischen Leitung und dem Hauptquartier über die schwebenden Fragen erreicht worden. Es handelt sich dabei um die Stellungnahme zu der neuen Situation gegenüber Rußland sowie um die Ententeentschlüsse in Versailles und die letzten Reden Wilsons und Lloyd Georges. Der Reichstagsler hat, wie weiter gemeldet wird, die Absicht, alsbald in der Vollversammlung des Reichstages sich über die politische Lage zu äußern.

Der Reichstag tritt am Dienstag wieder zusammen. Nach dem Verl. Tageblatt haben die Fraktionsführer der Mehrheitsparteien den Wunsch, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine allen anderen Fragen vorweg genommen und bereits am 20. Februar in allen drei Lesungen verabschiedet wird. Danach soll die Einbringung des Etats für 1918/19 durch den Grafen Ribbentrop erfolgen.

Deute und Sonnabend finden Vorbereitungen zwischen den Vertretern der Reichstagsfraktionen und dem stellvertretenden Reichstagsler v. Payer statt.

Der Reichstag wird sich, abgesehen von der großen Friedensfrage mit Steuerangelegenheiten und sozialpolitischen Vorlagen zu beschäftigen haben. Ueber die sozialpolitischen Vorschläge, die dem Reichstag zugehen sollen, macht

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

15. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
In einzelnen Abschnitten Weiler- und Wälder, Abstellungen eines Bataillons Regiments brachen von einem Gefechtsort her gegen die belgischen Linien nördlich von Ransfontaine 2 Schiffe und 26 Mann erlangten sich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:
Nordwestlich und südlich von Reims rege Erkundungsaktivität des Feindes. In der Gegend von Brunan und südlich von Targue entwickelten sich lebhaftere Kämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
Die Gefechtsaktivität lehte im Oberlauf zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftkreistäfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind.

Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Prof. Brande in der Sozialen Praxis folgende Mitteilungen: Der vom Reichstagsler am 20. November im Reichstag angekündigte Gehaltsaufschlag über die Arbeitskammern ist im Reichswirtschaftsamt fertiggestellt und entspricht dem Vernehmen nach weitgehenden Erwartungen. Insbesondere enthält das Einigungsverfahren eine Ausgestaltung und Festigung einer Vorlage über besondere Kaufmannskammern soll folgen. Weiter wird geplant, die im Hilfsdienstgesetz geschaffene Einrichtung von Arbeiter- und Angestellten-Ausschüssen in Großbetrieben durch eine Novelle zum Gewerbeordnungsgesetz zu sichern. Die ebenfalls vom Reichstagsler am 20. November verabschiedete Verweisung derjenigen Weiderrückstellungen der Koalitionsperiode, die sich aus § 133 der Gewerbeordnung ergeben, soll dem Reichstag ebenfalls demnächst beschäftigen. Wie übrigens Prof. Brande „aus unerschütterlicher Quelle“ wissen will, hat der Reichstagsler Graf Hertling in seiner eigenen Umgebung „keinen Zweifel darüber gelassen, daß er mit der preussischen Wahlrechtsreform siche und falle“.

Die neuen Steuern.

Ueber die für den Reichstag bestimmte neue Steuerentwürfe verurteilt nach dem Volksanzeiger, daß es sich in der Hauptsache diesmal um indirekte Steuern handle, nämlich um Steuern auf Weine und Mineralwässer sowie eine monopolartige Steuer auf Branntweine.

Ueber die Reichsteuereinführung, die zu dem in Aussicht stehenden Steuerentwurf gehören soll, äußert die Rheinische Zeitung folgendes: Steuerpflichtig soll der Wein sein, der vom Erzeuger in die Hände des Händlers oder Vertriebsunternehmens übergeht, soll dem Reichstagsler. Die Steuer wird in doppelter Form erhoben: einmal als eine Abgabe auf den Wein oder auf die in Fässern und auf anderem als eine Steuer auf Flaschenweine, auch auf solche, die schon jetzt den Privaten lagern. Die Steuer beträgt bei Wein im Werte von 1 M. 10 Pf., 2 bis 3 M. 20 Pf., 3 bis 4 M. 30 Pf., 4 bis 5 M. 40 Pf. Die Steuer selbst soll in Form einer Verbrauchssteuer erhoben werden. Der Ertrag wird auf 100 Millionen geschätzt.

Die neue Kriegslage.

Von Richard Wädle.

Natürlich würde auch militärisch der vollständige Friedensschluß mit Gesamtdeutschland vorzuziehen sein. Er würde völlig klare Verhältnisse schaffen und in jedem Falle den Großteil der Streitkräfte freimachen, die Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber an der 1500 Kilometer langen Ostfront von der Dniepr bis zur Donau stehen haben. Aber auch der Friedensvertrag mit der Ukraine bietet bereits schätzbare Vorteile. An dieser Stelle will ich auf die wirtschaftlichen Abmachungen nicht näher eingehen, obwohl es klar ist, daß sie bei einer Fortführung des Krieges gegen Westen auch militärische Bedeutung erlangen werden. Militärische und wirtschaftliche Kraft lassen sich nicht reinlich voneinander scheiden, sie bedingen und ergänzen sich gegenseitig. England suchte durch den wirtschaftlichen Abschluß Deutschlands seinen raschen Zusammenbruch zu erzwingen, und bei uns erblickt man in dem Unterbruch ein gleiches Mittel England gegenüber.

Wahrscheinlich die militärische Wirkung des Friedensvertrages mit der Ukraine ist Artikel III: „Die Räumung der besetzten Gebiete wird unverzüglich nach der Ratifikation des

gegenwärtigen Gebietes beginnen.“ Die Ratifikation des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland vom 15. Dezember 1917, wonach an und von der Grenze keine übertragene Truppenverlagerungen vorgenommen werden sollten, ist jetzt natürlich binnfällig geworden. An den russischen und den neuen polnischen Grenzen werden wohl noch Truppenabteilungen verbleiben, aber im allgemeinen sind die Heere der Mittelmächte, die dort noch stehen, nunmehr verifizierbar geworden. Unsere Linien sind dadurch um 100 Kilometer verkürzt.

An der Grenze der Bukowina gegen Besarabien — das ist der Teil der ukrainischen Volkrepublik bildet — und in den Randgebieten der Moldau herrscht noch kein Friede, und selbst nur ein unsicherer Waffenstillstand mit den Rumänen. Das gleiche ist in der Dobruđa der Fall. Inzwischen sind hier seit Wochen die großen russischen Truppenteile, durch militärische Entfernungen zahlreicher Offiziere und Mannschaften ohnehin geschwächt, im Abmarsch nach Osten durch die Ukraine hindurch, zum Teil auf dem kürzesten Wege mit Hilfe der Bahn. Andere Regimenter und Divisionen sind nach bestmöglicher Eile mit ihren bisherigen Landesgenossen auf das Gebiet Ungarns über der Wallachei abgezogen. Die hier den Heeren der Mittelmächte gegenüber durch rumänische Truppen ersetzt worden. Aber diese sind in Schwach, nur die 40 Kilometer lange Grenze von Chotin am Donau bis Galatz an der Donau vorwiegend verteidigen zu können, wenn sie von den Mittelmächten angegriffen werden. Die 120 Kilometer des Donau-Deltas sind hierbei noch gar nicht mitgerechnet, obwohl auch sie nicht ohne Bedrohung bleiben können. Endlich ist ein Teil des rumänischen Heeres in Serbien eingedrungen und kämpft dort mit den Resten der Volkswehrtruppen. Würde der Kriegszustand während der Mittelmächte erneut aufgenommen, so müßte sich um Unheil der Rumänen sehr rasch ein Mangel an Schießbedarf herausstellen, der nur aus den schwachen eigenen Kräften des Landes wieder ersetzt werden könnte. Die Lage der Rumänen ist also hoffnungslos und wird wohl sehr rasch zu Verhandlungen führen; dann werden auch dort beträchtliche Streitkräfte der Deutschen, der Österreichern, der Ungarn und der Bulgaren frei. Die Zahl der letzteren würde vorwiegend nach Osten hinziehen, je nach Verhältnisse der macedonischen Front durch widerwillige serbische Truppen mindestens weit zu machen, wenn Serbien mit seiner Zwangsmobilisierung Glück haben sollte.

Ein sehr wichtiger Punkt besteht angeblich auf dem Nordteil unserer Front. Herr Trocki hat die Verdrängung des Krieges erklärt und die Gesamt-Demobilisierung des russischen Heeres befohlen. Inzwischen kann man einen Krieg wohl einseitig beginnen aber nicht einseitig beenden. Die Zustimmung der Mittelmächte zu dem Schritte Trockis steht aber in diesem Augenblicke noch aus. Tessen Erfüllung bedeutet vorläufig also nichts anderes als ein Eingeständnis, daß Rußland militärisch niedergelassen und unfähig zur Verteidigung ist. Er erkennt damit freilich nur einen Zustand an, der uns nach allen Nachrichten von jenseits der Donau- und der Ostfront und aus dem Verkehr unserer Truppen mit dem Gegner nicht mehr verbergen war. Sollten hier unferne militärische Unternehmungen wieder aufgenommen werden, so müßte freilich zunächst der Waffenstillstand mit schrittweiser Frist aufgekündigt werden; nehmen auch wir den Friedenszustand als geschickt an, dann würde der Waffenstillstandsvertrag von selbst binnfällig werden. Aber auch in ersterem Falle würde der Kampf kriegerischer Unternehmungen aller Wahrscheinlichkeit nach ein beengter sein. Denn soweit wir sehen, befindet sich der größere Teil von Weiß-Rußland in den Händen eines russisch-polnischen Heeres, das angeblich 100.000 Mann stark ist und die Vereinigung des Gouvernements Kiew mit dem südöstlich Polen angrenzenden hat. Unter eigenen Stellungen an der Linie Tarnoburg-Wilna-Zambran scheinen allerdings noch schwache großrussische Truppenteile gegenüber zu liegen, die ebenfalls einen erheblichen Gewinn abgeben würden. Am wichtigsten hier wohl nur nach das Gebiet nördlich der Düna — wo eintrittenfalls — neue Kriegshandlungen erwartet werden könnten. Gegenfalls wird also auch in dem nördlichen Teil der Ostfront ein Teil unserer Streitkräfte zu beliebiger anderer Verwendung freigegeben.

Kann nötig, darauf hinzuwirken, welche Bedeutung die völlige Räumung der Verhältnisse für unsere deutsche militärische Lage besitzt. Die größte Gefahr des künftigen Zusammenstoßes liegt aus der überraschen schnellen Verdrängung der deutschen Heermacht des russischen Heeres hervor. Es wird dann bestimmt, den Todesstoß gegen Deutschland zu führen und wäre vielleicht dazu gelangt, wenn nicht das überlegene Feldherrntalent Hindenburgs und die beispiellose Tapferkeit und Tapferkeit des deutschen Heeres die Gefahr abwende hätte. Immerhin haben wir drei Jahre abstrahi, um die harte Arbeit zu besorgen. Den Russen allein verbleibt Frankfurt